

Zehnter Sonntag nach Pfingsten

14. August 2022



Der hl. Maximilian Kolbe, der Märtyrer von Auschwitz, dessen Fest heute im Kalender steht, sagt in einer seiner Schriften:

„**Es gibt keinen Menschen unter der Sonne, der nicht das Glück** suchte. Bei allem, was wir tun, haben wir das Glück in dieser oder jener Form als Ziel vor Augen und streben ihm von Natur aus zu. Das Glück aber, das nicht auf der Wahrheit gegründet ist, kann ebensowenig von Dauer sein, wie die Unwahrheit von Dauer ist.“ – und weiter:

„**Der Blick des Ungläubigen reicht nicht weiter als bis zum Sarge.** Er kann der rein stofflichen Welt nicht enttrinnen. Schaut euch diese Menschen an, die im tiefsten Materialismus befangen sind: Sie wagten es, der Menschheit das Glück zu verheißen! Alles, was die Welt geben kann, reicht doch für den Menschen nicht

aus. Alle diese Güter haben doch ihre Grenzen. Sie enttäuschen und wecken das **Verlangen nach einem größeren, dauerhaften Glück.**¹

Was ist aus den Glücksverheißungen der Kommunisten, was aus den Versprechungen der National-Sozialisten und Faschisten geworden? Auch das grenzenlose Konsum-Streben der westlichen Industrienationen macht keine glücklichen Menschen; es zerstört die Umwelt und bringt nicht wenige aus dem seelischen **Gleichgewicht.** „**Allein die Wahrheit ist das zuverlässige Fundament des Glücks, für den einzelnen Menschen wie für die gesamte Menschheit.**“²

Die Wahrheit über die Glückseligkeit des Menschen strahlt uns auf in der Jungfrau **M a r i a**, die am Ende ihrer irdischen Pilgerschaft mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ward. Sie ist mit Leib und Seele bei Gott. In der himmlischen Herrlichkeit ist sie nun vollkommen und unendlich glücklich.

Bis dahin aber war es ein weiter Weg. In der Stunde der Verkündigung sprach sie, die Unbefleckte: „**Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte.**“ – Wie Gott es will, so soll es geschehen; das ist ein ganzes Programm, die Aufgabe ihres ganzen Lebens: Mitwirkung mit dem Willen Gottes zur Rettung der Menschheit. Wir können die Himmelfahrt Mariens nicht von der Verkündigungsszene trennen. Die Verkündigung durch Gabriel und das Ja der Jungfrau sind Beginn der Erlösung der Menschheit. In der Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel aber strahlt die Vollendung der Erlösung auf. An Maria ist schon geschehen, was Gott einst an allen Geretteten tun will. In der Erhöhung und Verklärung der Mutter Christi **gibt der Vater im Himmel allen Gläubigen ein „Zeichen der Hoffnung“, auf das sie auf ihrer irdischen Pilgerschaft getrost schauen können.**

Die Verherrlichung Mariens ist aber auch Lohn für ihre persönliche Bereitschaft, an der Erlösung mitzuwirken – Lohn dafür, daß sie die ehrenvolle, aber sicher nicht leichte Aufgabe, Mutter des Heilandes zu werden angenommen hat. *Ecce ancilla Domini: fiat mihi secundum verbum tuum.* – „**Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte.**“ **In diesen Worten und in der Treue zu ihnen ist die ganze Glückseligkeit der Gottesmutter eingeschlossen.** Sie ist in ihrem ganzen Leben nicht von ihnen zurückgewichen, hat sie nicht widerrufen, auch als es in der Stunde der Kreuzes-Verlassenheit galt, das größte und schwerste Opfer zu bringen, die Trennung von ihrem Sohne, gleichsam die Rückerstattung des göttlichen Kindes in die Hand des himmlischen Vaters. Als Lohn für ihre Treue und gehorsame Ergebung in den Willen Gottes erhielt sie nach Abschluß ihres eigenen Lebens sogleich vollen Anteil an der Auferstehung und Verherrlichung ihres göttlichen Sohnes.

„**Wie mein Gott will, bin ich bereit.**“ **Diese Worte können und sollten nach dem Vorbild Mariens auch für uns Programm sein.** In ihnen, so sagt der hl. Maximilian Kolbe, „**ist die ganze Glückseligkeit, aber auch unsere Aufgabe hier auf Erden eingeschlossen. Gott hat uns erschaffen, daß wir seine Werkzeuge seien.**“³ Er beruft uns, an unserer eigenen Erlösung und an der der Mitmenschen mitzuwirken, jeden an der Stelle, an die er ihn hingestellt hat und entsprechend der einem jeden eigenen Lebensverhältnisse.

Bitten wir die Gottesmutter, daß sie uns lehre, wie die Seele einer Magd (oder eines Dieners) des Herrn beschaffen sein soll. Einen Hinweis gibt sie uns schon mit dem **Magnificat, ihrem großen Preisgesang auf Gottes Heilstaten.** „**Er hat geschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd, heißt es hier, und sie dankt Gott, „der zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind“ und die Demütigen erhöht.** Demut und Dank gegenüber dem Schöpfer gehören zu den Grundhaltungen der Jungfrau von Nazareth. Hierdurch ist sie ein Vorbild für jeden religiösen Menschen.

„Das muß unser ganzes Bestreben sein, Gott dem Herrn die höchste Ehre zu erweisen. Wir müssen darum bemüht sein, Jesus zu lieben, wie ihn seine heilige Mutter geliebt hat. Sie steht Gott am nächsten. Wenn wir uns ihr nähern, nähern wir uns damit Gott selbst.“⁴



Der hl. Maximilian Kolbe schreibt noch:

„**Mitunter ist es wirklich schwierig im Leben, man meint es gäbe keinen Ausweg** mehr. Weil wir nicht alles wissen können, sehen wir den Zusammenhang nicht zwischen unserem eigentlichen Glück und den widrigen Umständen, die uns quälen. Was sollen wir also tun? Gott vertrauen. Durch solches Vertrauen – auch ohne letzte Einsicht in die Dinge – erweisen wir gleichzeitig Gott eine große Ehre, denn wir erkennen seine Weisheit, Güte und Macht an.

„**Vergessen wir nicht immer wieder mit Jesus auf dem Ölberg zu sprechen: ‚Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.‘ Wenn Gott es für richtig und gut findet, daß es** so sei wie auf dem Ölberg, daß unsere Bitte keinen Erfolg haben soll und wir den Kelch bis zur Neige trinken müssen, dann wollen wir nicht vergessen, daß Jesus nicht nur gelitten hat, sondern danach in Herrlichkeit auferstanden ist. So müssen **auch wir durch Leiden zur Auferstehung kommen.**“⁵

Daß es ihm ernst war mit diesen Worten, bewies Pater Maximilian als er im Konzentrationslager Auschwitz, wo er interniert war, freiwillig anstelle eines Familienvaters in den Hungerbunker ging und dort sein Leben hingab.

„**Gott so lieben, wie Maria ihn geliebt hat**“ –, „**Unbedingtes Ja zum Willen Gottes** auch in den schwierigen Stunden **unseres Lebens**“, **das ist für uns der Schlüssel** zu einem Glück, das über dieses irdische Leben und seine natürliche Grenze, den Tod des Leibes, hinausreicht in die Ewigkeit. Maria, die demütige und gehorsame Magd, ist durch ihre Teilnahme an Leiden und Kreuz schon zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangt. Möge sie, die Gott über alle Chöre der Engel erhöht hat, uns durch ihr Beispiel und ihre Fürsprache in den Himmel hinauf helfen. Amen.

1 1 Aus der Schrift »Jedem ist der Weg gewiesen«, cit. in: Die Feier des Stundengebetes. Lektionar für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes, Heft 6, Einsiedeln s. a. [1979], 311 s.

2 *Ibid.*

3 *Ibid.*

4 *Ibid.*

5 *Ibid.*